

von immerhin fast 500 ma. Hss., in denen das weit verbreitete Werk heute noch vorliegt. R. S.

Paschasii Radberti De partu Virginis, cura et studio E. Ann Matter; De assumptione Sanctae Mariae Virginis, cura et studio Alberti Ripberger (Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis 56 C) Turnholti 1985, Brepols, 172 S., BFr. 2200. – Die 845 entstandene Schrift des Paschasius Radbertus über die Geburt Christi richtet sich gegen Ratramnus, der eine normale Geburt, *quomodo caeteri nascuntur infantes*, für allein möglich gehalten hatte, während Radbert, gestützt vornehmlich auf Ambrosius, die Jungfräulichkeit Mariens auch nach der Geburt gegeben sah, denn Christus sei *clauso utero natus*, womit er die herrschende Meinung begründete. De partu Virginis wird in den meisten Hss. fälschlich Ildefons von Toledo zugesprochen, dagegen ist das zweite hier edierte Werk von Radbert selbst „ex persona Hieronymi“ als Brief an Paula und Eustochium verfaßt. Die Edition der Texte ist erstmals 1962 erschienen (Spicilegium Friburgense 9) und zeichnet sich durch einen angenehm ausführlichen Apparat mit extensiv zitierten Quellen und Parallelen aus. G. S.

Sten Ebbesen – Lars Boje Mortensen, A Partial Edition of Stephen Langton's Summa and Quaestiones with Parallels from Andrew Sunesen's Hexaameron, Cahiers de l'Institut du Moyen-Âge Grec et Latin 49 (1985) S. 5–224; Lars Boje Mortensen, The Sources of Andrew Sunesen's Hexaameron, Cahiers de l'Institut du Moyen-Âge Grec et Latin 50 (1985) S. 113–216. – Als ersten Schritt zu einer Edition der ca. 1195 verfaßten Summa drucken die Hg. etwa die Hälfte des Textes im wesentlichen nach einer Hs. ab und konstatieren in sympathischer Offenheit, daß ihnen die ausgelassenen Partien unverständlich erscheinen. Langtons Summa war die Quelle für das Hexaameron des Andreas Sunonis, eine Dichtung in 12 Büchern, die der 1228 verstorbene zeitweilige Kanzler des Königs von Dänemark und Erzbischof von Lund unter Benützung der Sentenzen des Petrus Lombardus verfaßt hat, und die in einer kritischen Ausgabe im Corpus Philosophorum Danicorum XI, 1 (1985) vorliegt. G. S.

Werner Wegstein, Studien zum ‚Summarium Heinrici‘. Die Darmstädter Handschrift 6. Werkentstehung, Textüberlieferung, Edition (Texte und Textgeschichte. Würzburger Forschungen 6) Tübingen 1985, Max Niemeyer Verlag, 260 S., DM 108. – Mit der gesonderten Edition eines einzelnen Textzeugen aus dem breit tradierten Glossenwerk will der Hg. ein „notwendiges Korrektiv“ zu der Ausgabe von Hildebrandt (vgl. DA 41, 257) bieten, in welcher die Texteigenheiten der Darmstädter Hs. nicht adäquat wiedergegeben seien. Diese Hs. mit einer besonderen Textabfolge und vielen Kürzungen gegenüber dem „Normaltext“ spiegle aber eine eigene Konzeption in Richtung auf Vereinfachung und „Regionalisierungstendenz des Bearbeiters“ wieder. Als mögliche Provenienz schlägt W. Himmerod vor, die Schrift datiert er etwa zum Jahr 1200. Dagegen sei die Abfassung des Summarium – im Gegensatz zu Hildebrandts Meinung – in die Mitte des 12. Jh. anzusetzen, als Vf. komme der 1151–1167 amtierende Lorsch Abt Heinrich in Frage. Angesichts des Nachdrucks, der auf die Sonderstellung der hier edierten Hs. gelegt wird, überrascht das Fehlen einer Abbildung des Codex im Band, die der Verlag ausgerechnet dem Schutzumschlag vorbehalten hat. G. S.